

## Zerrissene Seele

Lächelnd betrachtete Ingrid den liebevoll gedeckten Tisch und machte die Kerzen an, dann schaute sie in der Küche nochmal nach dem Essen.

„Fehlt nur noch Gernot.“ murmelte sie vor sich hin und in dem Moment klingelte das Telefon.

„Rischke.“

„Ingrid, ich bin es.“ meldete sich Gernot. „Es tut mir leid, es wurde ein Notfall eingeliefert und wir müssen den Patienten sofort operieren.“

„Das war's dann wohl mit unserem gemeinsamen Abend.“ sagte Ingrid enttäuscht.

„Kannst du einschätzen wie lange es dauern wird?“

„Nein, aber ich befürchte es kann länger dauern und wenn es zu spät wird werde ich in der Klinik übernachten. Es tut mir wirklich leid, Ingrid. Aber der Patient besteht auf Chefarztbehandlung und Heilmann ist ja im Urlaub.“

„Ja, ich weiß... Dann kann ich wohl nur hoffen, dass die OP nicht zu lange dauern wird und ich morgen zumindest neben dir aufwachen kann.“

„Das wäre schön. Aber wie schon gesagt vielleicht bleibe ich in der Klinik, das werde ich nach der OP entscheiden.“

„Ja, natürlich. Wenn es zu spät wird und du nicht mehr fahren möchtest bleibe lieber in der Klinik. Nicht das dir noch etwas passiert.“

„Keine Sorge, ich passe auf mich auf und wir holen unseren Abend nach, versprochen. Ich liebe dich.“

„Ich dich auch.“ Ingrid legte auf. „Auch wenn ich weiß, dass du dein Versprechen nicht halten wirst.“ seufzte sie dann.

Ingrid machte die Kerzen wieder aus und schaltete auch den Herd ab, nachdem sie sich etwas zu essen genommen hatte, dann setzte sich alleine an den Tisch und aß zu Abend.

In der Nacht erwachte Ingrid von einem ungewöhnlichen Geräusch, doch als sie kurz darauf jemand die Treppe hochkommen hörte ging sie davon aus, dass es Gernot war, der nach Hause gekommen war. Ingrid schaute auf die Uhr und als sie sah, dass es kurz nach 2 Uhr war, war sie überrascht, dass er doch noch nach Hause gefahren war. In diesem Moment wurde die Tür des Schlafzimmers geöffnet und das Licht eingeschaltet.

„Gernot?“ fragte Ingrid verschlafen, hielt sich den Arm vors Gesicht, damit das Licht sie nicht zu sehr blendete und stellte mit Schrecken fest, dass nicht Gernot das Zimmer betreten hatte...

„Hat Ingrid sich mittlerweile gemeldet?“ fragte Gernot am Vormittag des nächsten Tages an Barbara gewandt.

„Nein, tut mir leid.“ antwortete sie. „Ich habe auch nochmal versucht sie zu erreichen, während Sie auf der Station waren, aber sie geht nach wie vor nicht ans Telefon.“

„Das gibt es doch gar nicht. Ich fahre jetzt nach Hause und schaue nach was da passiert ist. Wenn Ingrid wirklich verschlafen hätte, wie wir alle dachten, als sie vorhin nicht gekommen ist, hätte sie sich schon lange gemeldet und wäre mittlerweile da.“

„Und Ihr Termin mit Frau Marquardt?“ fragte Barbara.

„Verschieben Sie ihn. Ich muss jetzt erst wissen warum Ingrid nicht in die Klinik gekommen ist und sich nicht meldet oder ans Telefon geht, vorher habe ich keinen Kopf für Diskussionen mit Frau Marquardt über die Finanzen der Klinik.“ antwortete Gernot während er bereits in sein Büro ging und den Autoschlüssel holte.

Bevor Barbara antworten konnte war Gernot schon an ihr vorbei geeilt. Erst hatte er gedacht, dass Ingrid verschlafen hätte, auch wenn es beim besten Willen nicht zu ihr passte, aber mittlerweile machte er sich ernsthafte Sorgen um sie...

„Ingrid?!“ rief Gernot laut nachdem er das Haus betreten hatte, bekam jedoch keine Antwort. Die kaputte Terrassentür fiel ihm nicht ins Auge und auch nicht die Scherben auf dem Boden im Wohnzimmer. „INGRID?“ rief Gernot erneut und lauter und hörte ein paar dumpfe Geräusche, dann öffnete er die Schlafzimmertür und bekam einen riesigen Schreck als er Ingrid fand...

Ingrids Hände waren am Kopfende durch die Gitterstäbe fest gebunden, ihr Mund war mit Klebeband zugeklebt, ihr Schlafanzugoberteil war offen und die Bettdecke lag schräg auf ihr, bedeckte sie jedoch kaum...

Gernot holte in seinem Arbeitszimmer eine Schere und schnitt das Klebeband, das Ingrids Hände hinter den Gitterstäben verbunden hatte durch und riss das Klebeband von ihrem Mund herunter. Kaum hatte er ihre Hände befreit, klammerte Ingrid sich an ihn und weinte hemmungslos. Gernot traute sich kaum zu fragen, was passiert ist, der Anblick war fast schon selbsterklärend und ihm stiegen Tränen in die Augen, als ihm schlagartig bewusst wurde, dass das vielleicht gar nicht passiert wäre, wenn er nicht in der Klinik übernachtet hätte...

Es dauerte eine ganze Weile ehe Ingrid völlig entkräftet in seinen Armen einschlief, Gernot legte sie vorsichtig hin, damit sie nicht aufwachte und gab ihr vorsichtig einen Kuss auf die Stirn nachdem er sie zugedeckt hatte. „Es tut mir so leid.“ flüsterte er leise. Während er nach unten ging wählte er die Nummer von Barbaras Büro.

„Simoni hier. Sagen Sie bitte alle Termine von mir heute und auch morgen ab.“

„Ist etwas passiert?“ fragte Barbara schockiert nach. „Was ist denn mit Frau Rischke?“

„Sagen Sie bitte einfach nur meine Termine ab und im Schwesternzimmer Bescheid, dass Ingrid ausfällt.“

„Ja, natürlich.“

Als Gernot nun ins Wohnzimmer kam, entdeckte er die Einbruchspuren an der Terrassentür, die Scherben auf dem Teppichboden davor. Er hatte die Nummer der Polizei schon ins Telefon eingegeben, als er stockte. Wäre es besser, wenn er warten würde bis Ingrid wieder wach ist? Wie würde sie reagieren, wenn sie aufwachte und irgendwelche fremden Stimmen im Haus hörte? Auch wenn er nicht wusste, was in der Nacht geschehen war – Ingrid hatte nichts gesprochen, sie hatte nur geweint und er sie im Arm gehalten bis sie eingeschlafen war – so konnte er es sich doch denken. Er sank auf einen Stuhl am Esstisch, die Kerzen die Ingrid am Vorabend auf den Tisch gestellt hatte, standen noch immer dort und um ihn herum herrschte Chaos, Bücher aus dem Bücherregal gezogen, Bilder die an der Wand hingen achtlos herunter geworfen. 'Vermutlich wurde ein Tresor hinter einem der Bilder vermutet' ging ihm durch den Kopf. Gernot hätte nicht sagen können wie lange er schon am Tisch gesessen hatte, als plötzlich Ingrid, die sich einen Bademantel übergezogen hatte, zu ihm kam. Ungläubig blickte auch sie sich um, schaute jedoch Gernot nicht an.

„Hast du die Polizei angerufen?“ fragte sie nach einem Moment leise.

Gernot schüttelte den Kopf. „Ich wusste nicht, wie du reagierst, wenn du wach wirst und fremde Menschen im Haus hörst.“

„Ich möchte das alles nur so schnell wie möglich hinter mich bringen und duschen gehen.“ antwortete Ingrid. Ihr stiegen Tränen in die Augen und sie wandte sich von Gernot ab, sie wollte nicht wieder vor ihm weinen und noch einmal von ihm in den Arm genommen werden.

„Ingrid, wir.. Du musst in die Klinik und dich...“ Gernot zögerte. „Dich untersuchen lassen von Frau Dr. Schuch. Sie...“

„Ich weiß“ fiel Ingrid ihm zögerlich ins Wort, wusste genau was er meinte. Frau Dr. Schuch war eine der Gynäkologinnen der Sachsenklinik und war vor allem auf Sexualverbrechen und Vergewaltigungsopfer spezialisiert. „Yvonne soll dabei sein.“ sprach sie dann langsam weiter.

„Aber sie hatte Frühdienst“

„Ich weiß“ fiel Ingrid ihm energisch ins Wort. „SIE soll dabei sein, ich will keine andere Schwester dabei haben.“

„Ich ruf sie an, damit sie Bescheid weiß, dass sie nicht pünktlich gehen kann...“

„Danke.“ sagte Ingrid leise.

Gernot legte ihr eine Hand auf den Arm, doch als Ingrid zusammenzuckte zog er sie gleich wieder weg. Ingrid ging nach oben, wusste kaum was sie anziehen sollte und nahm schließlich einen alten, langen Mantel heraus. Dann packte sie die erstbeste Kleidung, die ihr in die Hand fiel in eine Tasche. Den Anblick des Bettes versuchte sie zu vermeiden, auch so hatte sie immer wieder die Bilder der Nacht vor Augen...

Gernot rief in der Zwischenzeit in der Klinik an.

„Sachsenklinik, Chirurgische Station Schwester Yvonne“ meldete Yvonne sich am Telefon.

„Simoni hier. Schwester Yvonne, ich komme gleich mit Ingrid in die Klinik.“ begann Gernot. „Worum ich Sie jetzt bitte muss unbedingt unter uns bleiben.“

„Ja, natürlich. Was ist denn passiert?“

„Bereiten Sie bitte auf der Gynäkologie ein Behandlungszimmer vor und sagen Sie Dr. Schuch Bescheid.“

„Frau Dr....“ begann Yvonne, doch Gernot fiel ihr ins Wort.

„Sagen Sie nichts, keiner soll etwas mitbekommen. Ich komme zur Einfahrt der RTWs und möchte Sie bitten Ingrid dort abzuholen. Stellen Sie sich bitte darauf ein länger bleiben zu müssen. Ingrid möchte Sie bei der Untersuchung dabei haben und keine andere Schwester.“

„Ja, natürlich.“

„Danke, Yvonne. Bis gleich dann.“

Nachdem Yvonne aufgelegt hatte, musste sie tief ein- und ausatmen. Natürlich hatte auch sie sich Sorgen gemacht, als Ingrid am Morgen nicht zum Dienst gekommen war, und nicht erreicht wurde, doch das was sie nun wusste und erahnen konnte, hätte sie niemals für möglich gehalten.

„Alles in Ordnung?“ fragte Arzu, die in dem Moment zum Spätdienst kam um Yvonne abzulösen.

„Nein, gar nichts ist in Ordnung und falls Steffen anruft sag ihm, dass ich noch nicht weiß wann ich nach Hause kommen kann.“ antwortete Yvonne und bevor Arzu noch etwas sagen konnte, war Yvonne aus dem Schwesternzimmer gegangen um auf der Gynäkologie alles vorzubereiten und Dr. Schuch zu informieren.

„Frau Dr. Schuch hat noch eine Operation, weiß aber bereits Bescheid, dass sie danach gleich herkommen soll.“ sagte Yvonne als sie mit Ingrid das Behandlungszimmer betrat, obwohl es mitten am Tag war, war ihnen auf dem Weg niemand begegnet, worüber Ingrid sehr froh war. „Spätestens in 30 Minuten wird sie da sein.“

„Ist gut.“ sagte Ingrid leise, setzte sich auf die Liege, die an der Wand stand und zog die Beine an.

„Soll ich Sie alleine...“

„Bitte nicht.“ fast schon flehend schaute Ingrid sie kurz an.

Yvonne setzte sich auf einen Stuhl und schaute Ingrid mitleidvoll an, traute sich kaum etwas zu sagen und wusste auch nicht was sie sagen sollte. Ingrid rieb sich über die Handgelenke und spürte noch immer den Kleber der Klebebänder daran.

„Ich dachte, dass Gernot doch noch nach Hause kommen würde, als ich heute Nacht aufgewacht bin und etwas im Haus gehört hatte. Er hatte mich gestern Abend angerufen, dass er noch eine OP hat und er wenn es zu spät wird in der Klinik übernachten wird“ erzählte Ingrid plötzlich ohne Vorwarnung und ohne Yvonne anzuschauen. „Ich habe mich gewundert, warum er so einen Krach machte und dann hörte ich ihn die Treppe hochkommen. Kurz darauf ging die Schlafzimmertür auf und das Licht wurde eingeschaltet, was nicht zu Gernot passte. Das Licht blendete und ich schaute auf, wollte ihn fragen, was das sollte und sah dann, dass er es gar nicht war..“ Yvonne musste schlucken und wusste welcher Vertrauensbeweis dieses Gespräch war.

„Ich habe einen riesigen Schreck bekommen und laut geschrien, mehr vor Schreck, als um Hilfe, denn ich wusste ja, dass mir niemand helfen könnte. Der Mann eilte zu mir und schlug mir ins Gesicht, meinte dass ich ruhig sein sollte, dann würde mir nichts passieren.“ Ingrid schloss die Augen für einen Moment dann sprach sie weiter, Tränen stiegen ihr in die Augen. „Mit Klebeband hat er dann meine Hände festgebunden, ich war starr vor Schreck, dennoch hat er mir auch meinen Mund zugeklebt und ließ mich dann wieder alleine. Ich hörte ihn durchs Haus gehen, weiß nicht was er alles mitgenommen hat und irgendwann dachte ich, dass er gegangen wäre...“

Yvonne sagte nichts, schaute sie an, während Ingrid weiter in die andere Richtung schaute und Yvonne wusste, dass das Schlimmste noch nicht über Ingrids Lippen gekommen war. In diesem Moment klopfte es an der Tür und Ingrid zuckte zusammen.

„Ich bin es, Dr. Schuch“ hörten die beiden Krankenschwestern dann die Stimme der Gynäkologin und Yvonne öffnete die Tür, die sie zuvor abgeschlossen hatte, damit niemand einfach herein kommen konnte.

Frau Dr. Schuch erschrak, als sie die Oberschwester erkannte, zuvor war sie nur informiert worden, dass es ein Vergewaltigungsopfer gab und sie ins Behandlungszimmer kommen sollte, sobald die Operation beendet war. „Guten Tag, Frau Rischke.“ sie kam vorsichtig näher.

„Guten Tag, Frau Dr. Schuch“ Ingrid schaute sie kurz an, machte jedoch keine Anstalten ihr die Hand zu geben, weshalb auch Dr. Schuch nicht zur Begrüßung die Hand ausstreckte.

„Bevor ich Sie untersuche müssten Sie mir bitte erzählen, was geschehen ist und solange Sie mich nicht von der Schweigepflicht entbinden darf ich mit niemandem über die Untersuchung oder Ergebnisse sprechen.“

Ingrid nickte verstehend, ein wenig kannte sie sich ja aus als langjährige Pflegefachkraft.

„In der vergangenen Nacht wurde bei Frau Rischke zu Hause eingebrochen und sie wurde von dem Mann ans Bett festgebunden und der Mund zugeklebt.“ fasste Yvonne zusammen, was Ingrid ihr wenige Minuten zuvor bereits erzählt hatte, da Ingrid nichts sagte.

„Ich hörte ihn durchs Haus gehen, weiß nicht was er alles mitgenommen hat und irgendwann dachte ich, dass er gegangen wäre.“ sprach Ingrid schließlich da weiter, wo sie kurz zuvor geendet hatte. „Doch ich habe mich geirrt, denn nur einen Moment später stand er wieder vor mir...“ Ingrid schluckte schwer, sie wollte das folgende doch viel lieber vergessen, als es zu erzählen...

*Der Mann hatte sein halbes Gesicht verborgen, hatte sich etwas über seine Haare und bis zur Nase gezogen, die untere Gesichtshälfte war frei gewesen und für die Augen waren 2 Schlitze in der Maske.*

*„So eine schöne Frau und dann ganz alleine zu Hause“ hatte der Mann gesäuselt und Ingrid hatte ihn mit schreckgeweiteten Augen angeschaut. Als er ihr hatte näher kommen wollen, hatte Ingrid sofort nach ihm getreten, doch es hatte ihn nicht gestört und er hatte sich nicht abbringen lassen. Er hatte sich an die Bettkante gesetzt, mit einer Hand hatte er in ihre Schlafanzughose gegriffen und Ingrid hatte schreien wollen, doch ihr Mund war ja zugeklebt gewesen und sie hatte weiter versucht nach ihm zu treten. Dann hatte er ihr die Hose ausgezogen und sich auf ihre Oberschenkel gesetzt. Der fremde Mann hatte ihr Schlafanzugoberteil aufgeknöpft, mit der Zunge hatte er über ihren Oberkörper geleckt, ihre Brüste geknetet und Ingrid hatte seine steigende Erregung durch seine Hose gespürt. Lustvoll hatte er aufgestöhnt, während Ingrid die Tränen übers Gesicht gelaufen waren. Schließlich hatte er seine Hose ausgezogen und kurz darauf war er in sie eingedrungen. Ingrid hatte durch das Klebeband auf ihrem Mund nur einen erstickten Schmerzensschrei ausstoßen können.*

*„Ganz ruhig.“ hatte er lustvoll gegrinst und Ingrid hatte energisch versucht den Kopf zu schütteln, wodurch ihr ganzer Körper sich hin und her bewegte.*

*„RUHE!“ hatte er dann geschrien und ihr mehr als einmal ins Gesicht geschlagen. Halb*

*besinnungslos, sowohl vor Schmerz – nicht nur von dem Schlag ins Gesicht, sondern auch der Brutalität mit der er immer wieder in sie eindrang und ihre Brüste drückte – als auch vor Angst, hatte Ingrid es über sich ergehen lassen.*

*Irgendwann hatte er schließlich wieder von ihr abgelassen, hatte sich angezogen und sie einfach liegen gelassen. Erst hatte Ingrid Angst gehabt, dass er nochmal zurück kommen würde und sich nicht getraut sich zu bewegen, irgendwann hatte sie jedoch zu frösteln begonnen und mit den Füßen versucht die Bettdecke über sich zu ziehen, aber es gelang ihr kaum und so hatte die Bettdecke sie nur minimal bedeckt, als Stunden später Gernot nach Hause gekommen war und sie so vorgefunden hatte...*

„Du bist ja immer noch da?“ schaute Arzu überrascht Yvonne an, als sie einige Zeit später zurück ins Schwesternzimmer ging. „Herr Frahm hat schon viermal angerufen, wann du kommst und ich meinte, dass du eigentlich schon weg sein müsstest?!“

„Ich habe dir doch gesagt, dass du ihm sagen sollst, dass ich noch nicht weiß, wann ich nach Hause komme?“ antwortete Yvonne.

„Ja, aber du hast schon seit Stunden Feierabend, ich hätte gedacht, dass du unterwegs noch etwas erledigen musst. Wo warst du denn die ganze Zeit?“

„Darüber kann ich nicht reden.“

„Okay. Und weißt du, was mit der Oberschwester ist? Frau Marquardt hat mich vorhin gefragt, ob ich etwas weiß, warum sie nicht zum Dienst gekommen ist.“

„Sie wird auch die nächsten Tage weiter ausfallen, wie lange wird sich noch zeigen.“

Yvonne zog sich um, dann ging sie zurück zu dem Zimmer, wo Ingrid nach der Untersuchung hatte duschen gehen können.

„Soll ich Sie nach Hause bringen?“ fragte Yvonne Ingrid.

Ingrid zögerte einen Moment. „Ich wünschte, ich hätte noch meine Wohnung und müsste jetzt nicht in Gernots Villa.“ antwortete sie dann langsam.

„Wenn Sie möchten können Sie auch erst mal mit zu mir kommen“ antwortete Yvonne.

Ingrid schüttelte den Kopf. „Ich möchte Ihnen keine Umstände machen.“

„Das machen Sie nicht. Ich an Ihrer Stelle würde heute wohl auch nicht mehr in das Haus zurück wollen...“

„Danke Yvonne.“

Über die Feuerterasse, um niemanden zu begegnen, verließen sie die Klinik und auf dem Weg zu Yvannes Wohnung schickte sie Gernot eine kurze Nachricht, dass sie über Nacht bei Yvonne bleiben würde.

Nach jenem Tag, jener Nacht hatte Ingrid Gernots Villa nur noch ein einziges Mal betreten, um einen Großteil ihrer Sachen zu holen. Die erste Zeit hatte sie bei Yvonne verbracht, doch dann hatte sich kurzfristig die Möglichkeit ergeben, dass sie eine kleine Wohnung, die bereits möbliert war bei Yvonne im Haus mieten konnte und war dort eingezogen. Nach wenigen Tagen hatte sie bereits wieder gearbeitet, machte jedoch nur noch die Verwaltungsarbeit im Schwesternzimmer, überließ den Patientenkontakt den anderen Schwestern, soweit es möglich war. Kaum jemand wusste, was geschehen war und niemand traute sich zu fragen, was mit Ingrid los war.

Gernot hatte den Einbruch angezeigt und während Ingrid zur Untersuchung im Krankenhaus war, hatte die Polizei die Anzeige bei ihm zu Hause aufgenommen. Am nächsten Tag war Ingrid gemeinsam mit Yvonne zur Polizei gegangen und hatte dort ein Phantombild erstellen müssen, Spuren waren gesichert worden, der Täter im Verlauf des Jahres jedoch nicht gefasst werden...

Gernot hatte Ingrid zu nichts gedrängt, hatte ihr immer den Abstand, den sie brauchte gelassen, aber zu verstehen gegeben, dass er für sie da sein würde, wenn sie es wollte. Sie gingen soweit es ging normal miteinander um, Ingrid ertrug es noch immer nicht andere Menschen zu nahe an sich heran kommen zu lassen. Mit Yvonne entwickelte sich eine Freundschaft, vor allem während der ersten Wochen war sie öfter mal bei Ingrid abends vorbei gekommen und schaffte es Ingrid von den Erinnerungen an den Vorfall abzulenken. Yvonne war die einzige, die Ingrids Wohnung bisher

betreten hatte und auch die einzige mit der Ingrid es schaffte offen über alles zu reden, abgesehen von der Therapeutin, zu der sie einmal in der Woche ging.

An einem Freitag, der Vorfall war nun fast ein Jahr her, saßen Ingrid und Gernot über dem Dienstplan und Gernot fiel auf, dass Ingrid anders war als sonst und ihr scheinbar etwas auf dem Herzen lag.

„Darf ich dich etwas fragen, Gernot?“ fragte Ingrid schließlich, als sie fertig waren und Gernot nickte. „Es ist mir etwas unangenehm und ich würde dich wirklich nicht fragen, wenn es anders gehen würde.“ sprach sie dann weiter.

„Was möchtest du denn wissen?“

„Kannst du mir dein Auto morgen früh oder mittags für 2 Stunden oder so ausleihen?“ unsicher schaute Ingrid ihn an. „Mein Onkel ist gestorben und da er keine Kinder hat, hat er mir sein Haus vererbt. Als Kind war ich oft dort, aber seit einigen Jahren nun nicht mehr, ich würde es mir gerne ansehen, aber die Busverbindung dorthin am Wochenende ist miserabel.“

Gernot nickte. „Ich habe morgen nichts vor, es wäre kein Problem. Wo steht denn das Haus?“

„Danke, Gernot.“ Ingrid legte ihre rechte Hand auf seine linke Hand, die auf seinem Bein lag. Es war das erste Mal seit einem Jahr, dass sie ihn berührte und ihre Berührung durchzuckte ihn wie ein Blitz. Gernot dachte, dass Ingrid ihre Hand gleich wieder weg nahm. „Das Haus ist in der Dübener Heide.“

„Ingrid“ sagte er nach wenigen Sekunden, drehte sich etwas weiter zu ihr um und legte seine rechte Hand vorsichtig auf ihre, die noch immer auf seiner lag. Er hielt sie nicht zu fest und ließ Ingrid die Möglichkeit wenn sie es wollte ihre Hand weg zu ziehen.

„Wenn du es möchtest, kann ich dich auch fahren. Es ist ja doch recht außerhalb und du fährst ja kaum selbst mit dem Auto.“

„Hast du Angst, dass deinem Wagen etwas passiert?“ schmunzelte Ingrid.

„Nein, dass DIR etwas passiert.“ Gernot schaute ihr schmunzelnd in die Augen.

Ingrid senkte den Blick und zögerte kurz mit der Antwort. „Ich überlege es mir, ja?“ sie schaute ihn wieder an und Gernot nickte. „Danke.“ Ingrid tätschelte mit der linken Hand seine, dann stand sie auf und verließ nachdenklich sein Büro.

Am nächsten Tag holte Gernot Ingrid am späten Vormittag ab und erklärte Ingrid dann, dass er nochmal zu Hause vorbei musste, weil er etwas vergessen habe.

„Ich warte im Auto.“ sagte Ingrid, als Gernot anhielt.

„Ich bin auch gleich wieder da.“ sagte Gernot. „Würde sich kaum lohnen, dass du auch aussteigst.“ dann stieg er aus und ging zum Haus.

„Was hast du denn vergessen?“ fragte Ingrid als Gernot nach einer Minute bereits wieder ins Auto stieg, jedoch nichts mitbrachte.

„Die Alarmanlage einzuschalten.“ antwortete Gernot und fuhr los.

„Seit wann hast du denn eine Alarmanlage?“ fragte Ingrid überrascht.

„Fast ein Jahr.“ antwortete Gernot und schaute sie kurz an.

„Das hast du nie erzählt.“ sagte Ingrid.

Gernot zuckte die Schultern. „Ich wusste, dass es nichts geändert hätte.“ kurz schaute er zu ihr.

Ingrid nickte langsam. Auch wenn sie gewusst hätte, dass Gernot eine Alarmanlage eingebaut hat, wäre sie dennoch ausgezogen. Das unguete Gefühl, das sie am Vortag hatte, als sie schließlich doch zugestimmt hatte, dass Gernot sie fährt, verflog je weiter sie Leipzig hinter sich ließen und sie fand es einfach schön Zeit mit ihm zu verbringen und sich unverfänglich zu unterhalten...

„Gute halbe Stunde Fahrt nur, ich dachte, dass wir länger unterwegs sein würden.“ sagte Gernot, als sie am Haus ankamen und ausstiegen.

„Der Vorteil, wenn man schon im Norden Leipzigs ist und nicht zuerst noch durch die ganze Stadt muss.“ schmunzelte Ingrid. „Ich war viel zu lange nicht mehr hier.“ sagte

sie dann nachdenklich und schaute das Haus an. „Früher habe ich alle Ferien hier verbracht, aber als ich mit der Schule fertig war und die Ausbildung begonnen habe, hatte es sich nicht mehr ergeben und der Kontakt zu meinem Onkel und meiner Tante ist irgendwann abgebrochen. Ich hätte nie gedacht, dass ich mal das Haus erben könnte...“ Ingrid nahm den Schlüssel heraus und ging ins Haus, doch die Erinnerung, die sie hatte und das was sie nun vorfand hatte nichts miteinander zu tun. Um es halbwegs wohnlich zu gestalten würde man einiges renovieren und umbauen müssen.

„Ich hätte mir das Haus erst anschauen sollen und nicht gleich das Erbe annehmen.“ sagte Ingrid schließlich.

„Warum?“ fragte Gernot.

„Schau es dir doch an, man müsste so viel renovieren und wer sollte mir in meinem Alter noch einen Kredit geben, damit ich die Renovierung finanzieren könnte?“

„Ich.“ antwortete Gernot ohne Nachzudenken.

„Ach Gernot...“ seufzte Ingrid.

„Es ist mein Ernst. Wenn du es möchtest würde ich dir helfen. Es ist so ein schönes, altes Haus und man kann so vieles damit machen. Es wäre doch schade, wenn du es verkaufen würdest, nur weil man so vieles renovieren muss.“

„Man könnte meinen, dass dir das Haus gefällt.“

„Ich habe mich auf den ersten Blick in es verliebt.“ antwortete Gernot ehrlich.

Ingrid ging nochmal durch das Haus und die Erinnerungen an damals vermischten sich mit dem, was sie sah und was man daraus machen könnte. Es würde ihr schwer fallen das Haus zu verkaufen, nun dass es ihr gehörte, aber wollte sie sich von Gernot finanziell abhängig machen? Trotz der Geschehnisse im letzten Jahr liebte sie Gernot noch immer und so wie er sich verhielt wusste sie, dass auch er sie noch immer liebte und würde er das nicht tun hätte er doch nicht angeboten ihr finanziell zu helfen ohne zu wissen, wie hoch die Summe am Ende sein würde. Plötzlich dachte sie an das Wochenende in Mailand zurück, den Abend an dem sie sich nach ihrem gemeinsamen Besuch in der „Zauberflöte“ wieder näher gekommen waren. „*Ich werde dich immer lieben, Ingrid.*“ hatte Gernot damals zu ihr gesagt. „*Selbst wenn das Schicksal sich noch einmal dazu entscheidet, dass wir keine Zukunft haben sollen, werden sich meine Gefühle für dich nicht mehr ändern.*“

Ingrid seufzte, als sie nun seine Worte von vor so langer Zeit wieder im Ohr hatte und schaute aus dem Fenster im 1. Stock, draußen sah sie Gernot der an sein Auto gelehnt stand und nicht merkte, dass Ingrid ihn lächelnd betrachtete.

„Hast du dir dein Angebot wirklich gut überlegt?“ fragte sie ihn, als sie kurz darauf zu Gernot kam und er nickte.

„Ich hätte es nicht angeboten, wenn ich es nicht wirklich wollen würde.“ er schaute ihr in die Augen.

„Danke, Gernot. Ich weiß das wirklich zu schätzen.“ aus einem inneren Impuls heraus gab sie Gernot lächelnd einen Kuss auf die Wange und lehnte sich neben ihn an den Wagen. Nach einem Moment lehnte sich Ingrid leicht an Gernot und er legte vorsichtig seinen Arm um sie. Ingrid merkte wie ihr Herz schneller zu schlagen begann und es ihr doch zu nah wurde.

„Lass uns noch einen Spaziergang machen, bevor wir zurück nach Leipzig fahren.“ sie löste sich von ihm und Gernot nickte.

„Wir haben Zeit, Ingrid. Alle Zeit der Welt.“ sagte Gernot, lächelte sie sanft an.

Ingrid wusste, dass er nicht nur den heutigen Tag meinte und nickte langsam. Irgendwann, so hoffte sie, würde sie es schaffen Gernot nochmal ganz nahe zu kommen und die Geschehnisse des letzten Jahres hinter sich zu lassen und dann wäre dieses Haus vielleicht die Chance auf einen gemeinsamen Neustart, denn in Gernots Villa konnte sie nicht mehr leben, doch das würde sie ihm heute noch nicht verraten...

*Ende*